

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Abend-Heft gedruckt von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausg.

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-51.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Preis für beide Ausgaben: 12 Pf. monatlich. Bei 600 monatlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Sögelstraße 41, 465. Die Preise sind durch alle deutschen Postämter aufbewahrt. Bei Abnahme von 10 Exemplaren werden außerdem entgegen. Im Einzelnen die Preisliste. Die Abnahme von 10 Exemplaren werden außerdem entgegen. Im Einzelnen die Preisliste. Die Abnahme von 10 Exemplaren werden außerdem entgegen. Im Einzelnen die Preisliste.

Einzelnen-Preis für die Heften: 25 Pf. für die ersten Ausgaben; 20 Pf. für die weiteren Ausgaben; 15 Pf. für die letzten Ausgaben. — Bei Abnahme von 10 Exemplaren werden außerdem entgegen. Im Einzelnen die Preisliste. Die Abnahme von 10 Exemplaren werden außerdem entgegen. Im Einzelnen die Preisliste.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Dönov 6'02 und 6203.

Samstag, 5. Januar 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 7. • 66. Jahrgang.

Unterbrechung der Verhandlungen in Brest-Litowsk!

Die Erklärung des Reichskanzlers.

W. T. B. Berlin, 4. Jan. (Drahtbericht.) Der Hauptauschuss des Reichstags trat heute vormittag 10 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammen. Als erster Redner sprach Abgeordneter Graf Bötticher über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. Im Anschluß an seine Ausführungen ergriff Reichskanzler Dr. Hertling das Wort mit folgenden Erklärungen:

Der Herr Vordrucker hat die Güte gehabt, an das zu erinnern, was ich gestern am Schluß meiner einleitenden Worte gesagt habe, daß, was gestern galt, vielleicht heute nicht mehr gelten werde, und daß wir immer mit der Möglichkeit von Zwischenfällen zu rechnen hätten. Ein solcher Zwischenfall scheint jetzt eingetreten zu sein. Schon früher hatte wiederholt während der Verhandlungen die russische Regierung den Wunsch ausgedrückt, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk verlegt und an einem neutralen Ort, etwa Stockholm, fortgesetzt werden möchten. Jetzt ist dieser Wunsch ausdrücklich gemacht worden. Die russische Regierung schlägt die Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vor. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen Vorschriften über den Ort machen zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiterführen wollen, darf ich darauf hinweisen, daß eine Verlegung nach Stockholm zu außerordentlich großen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur eine Schwierigkeit anführen, daß wir wegen der direkten Verbindungen, die die verhandelnden Delegationen mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel und Petersburg haben müssen — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt sind, funktionieren gut — in Stockholm auf große Schwierigkeiten stoßen würden. Schon dieser eine Punkt führt dazu, daß wir nicht darauf eingehen können. Dazu kommt, daß die Nachrichten der Entente, Litauen zu den größten der russischen Regierung, ihren Vertretern und uns, dort neuen Worten gewinnen würden. Ich habe daher den Herrn Staatssekretär v. Kühlmann beauftragt, diesen Vorstoß abzulehnen. (Bravo!) Inzwischen sind in Brest-Litowsk Vertreter der Ukrainer eingetroffen, und zwar nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmachten zu Verhandlungen ausgestattet. Wir werden ganz ruhig mit den Vertretern der Ukraine weiterverhandeln. Ich füge noch hinzu, daß von Petersburg, mitgeteilt worden ist, die russische Regierung könne auf Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf die Modalitäten der Räumung der besetzten Gebiete und die Vornahme der Volksabstimmung. In der russischen Presse wird uns insinuiert, daß in diesen Punkten 1 und 2 ausgedrückt sei, wie wir uns in Moskau Weise unserer Forderung, betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker, entgegen wollten. Ich muß diese Insinuation zurückweisen. (Bravo!) Punkt 1 und 2 sind lediglich für die praktischen Erwägungen bestimmt. Wir können davon nicht abgehen. Ich glaube, meine Herren, wir können getrost abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir stützen uns auf unsere Machtstellung, auf unsere soziale Gesinnung und unser gutes Recht. (Lebhaftes Bravo!)

Der Ausbruch verlagte sich nach dieser Erklärung, um den Reaktionen Gelegenheit zu geben, zunächst unter sich über die Situation zu beraten.

Der Eindruck in Berlin.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die Erklärung des Reichskanzlers hat keine allzu große Überraschung im Hauptauschuss hervorgerufen, da Andeutungen, die Staatssekretär v. Kühlmann vor seiner Abreise den Fraktionsführern gemacht, schon darauf schließen ließen, daß man mit Zwischenfällen und Verschleppungen rechnen haben werde. Die Ententevertreter aus Petersburg zeigten in den letzten Tagen, daß die Vorschläge Buchanan und Roussels die größten Anstrengungen machten, Trost von weiteren Sonderverhandlungen mit Deutschland abzuhalten unter dem Vorwand, die englische und die französische Regierung zur Teilnahme an allgemeinen Verhandlungen zu bewegen. Möglicherweise haben auch Lenin und Trost auf die konstante Eindruck machen wollen. Ein Telegramm unseres Stockholmer Sonderberichterstatters meldet, daß die verfassunggebende Versammlung am 4. Januar, also heute, zusammentreten sollte. Heute hat auch die geschäftliche Sitzung stattgefunden, welche in Brest-

Litowsk der Entente gestellt wurde, um sich mit den Vorbereitungen für allgemeine Friedensverhandlungen einverstanden zu erklären. Bis zur Stunde ist eine solche Erklärung aus London oder Paris nicht eingelaufen, so daß eine weitere Bindung des Verbundes gegenüber der Entente nicht besteht. Die Forderung Trost, nach Stockholm zu gehen, ist zweifellos auch ein Erfolg der Entente-Politik. Wir hatten schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß die technischen Vorbereitungen für eine Verlegung nach der skandinavischen Hauptstadt sehr unglücklich sind. In Brest-Litowsk befinden sich dagegen sowohl nach Petersburg wie nach Berlin die besten drahtlichen Verbindungen. Wenn der Reichskanzler auch darauf verwies, daß in Stockholm die russischen Delegierten den Mäkten der Entente-Agenten ausgesetzt seien, so begriff man im Hauptauschuss dieses Argument und stimmte dem Kanzler zu, daß er den Staatssekretär v. Kühlmann beauftragt hat, die russischen Vorschläge abzulehnen. Daß Trost weiterhin insinuierte, daß der Verbund in seiner Antwort Punkt 1 und 2, unsere Forderung betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker in Moskau Weise zum Ausdruck gebracht habe, ist schon deshalb hinfällig, weil inzwischen die Reaktionsfraktionen, d. h. das Zentrum, die Volkspartei und die Sozialdemokratie, ganz deutliche Erklärungen abgegeben haben, was die Mehrheit des Reichstags und die Regierung unter dem Selbstbestimmungsrecht verstehen. Die Verlegung des Ausschusses erfolgte heute auch deshalb, weil die genannten Reaktionsparteien, einem Antrag des Zentrums folgend, ihre Ansicht über die Voraussetzungen für einen Friedensschluß im Osten in einer Entschließung formulieren und dem Hauptauschuss zur Abstimmung unterbreiten sollten. Inzwischen wird in Brest-Litowsk mit den Ukrainern weiter verhandelt. Es ist sehr merkwürdig, daß der Kanzler ausdrücklich betonen konnte, daß Vertreter der ukrainischen Politik waren nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmachten ausgestattet zu den Verhandlungen gekommen. Die Russen dürfen nicht annehmen, daß Deutschland sich durch Drohungen beeinflussen lassen wird. Die militärische Lage ist außerordentlich günstig, daß wenn es sein möchte, auch im Osten wieder den Russen das Wort gelassen werden könnte.

Die Mehrzahl der Reichstagsabgeordneten auf dem Standpunkt der Regierung.

L. Berlin, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. ab.) Nach der Rede des Grafen Hertling traten die Parteien zusammen, um zu der Erklärung Stellung zu nehmen. Die Mehrzahl der Abgeordneten steht auf dem Standpunkt der Regierung und hält es mit der Würde des Deutschen Reiches für unvereinbar, auf die Forderung der Russen einzugehen. Auch der größte Teil der Berliner Presse vertritt diese Ansicht. Allgemein wird betont, daß die Regierung den russischen Annahmen gegenüber Energie zeigen und die Verdächtigungen der Petersburger Presse unbedingt zurückweisen müsse.

Die Haltung der Ukraine.

N. Wien, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. ab.) Das ukrainische Pressebureau verbreitet folgende Mitteilung: Gemäß der am 28. Dezember von den Zentralmächten auf die Rote der Pado erteilten Antwort sind in Brest-Litowsk Delegierte der Rada erschienen. Auf die Frage der Volkskommissare, ob die Rada die Autorität der Volkskommissare anerkenne, antworteten die Ukrainer mit Nein, dagegen bekräftigten sie die Delegierten des Verbundes sehr freundlich.

Die Antwort der Zentralmächte an die Ukraine.

N. Wien, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. ab.) Das ukrainische Generalsekretariat richtete eine Note an die kriegführenden und neutralen Mächte, in der es heißt: Durch das Universal der ukrainischen Zentralrada vom 30. Nov. 1917 wurde die Ukraine zur Stellung eines selbständigen Staates erhoben. Die ukrainische demokratische Republik strebt die Bildung einer föderativen Republik an, welche Länder des einstigen Rußland umfassen soll. So lange aber keine föderative Regierung existiert und die Frage der gemeinsamen auswärtigen Vertretung nicht geregelt wird, muß die Ukraine selbständig die internationalen Beziehungen aufzunehmen. Die gesamte Demokratie des ukrainischen Staates erhebt den allgemeinen Frieden. Der Friede sei allen, sogar den kleinsten Völkern Freiheit nach dem Prinzip der Selbstbestimmung. Die ukrainische Regierung wird an allen Friedensverhandlungen teilnehmen. Von den Regierungen des Verbundes trat eine telegraphische Antwort ein, in der es heißt: Es geht sich, wie uns natürlich notwendig ist, daß die Vertreter der ukrainischen demokratischen Republik an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk teilnehmen. Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei halten es für notwendig zu erklären, daß sie bereit sind, Vertreter der ukrainischen Republik als Teilnehmer an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zu bekräftigen. Gezeichnet ist die Antwort: Kühlmann, Czernin, Solow, Kessin. Die Antwort erfolgte im Einvernehmen mit der russischen Delegation.

Die Zukunft Litauens.

Berlin, 4. Jan. Der „L.-A.“ veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitglieder mit einer in Berlin weilenden

Person, über die Lage in Litauen angeblich vorzüglich unterrichteten Persönlichkeit. Von dieser Seite wird dem „L.-A.“ erklärt, daß ein freiwilliger Anschluß Litauens an Rußland oder an Polen als undenkbar gelten könne, wenn auch, insbesondere von polnischer Seite, jetzt und späterhin die denkbar größten Anstrengungen zur Auflösung Litauens gemacht werden dürften. Wenn auch diese Bestrebungen in dem polnischen Adel Litauens eine Stütze finden, so werden ihnen doch kaum Erfolge beschieden sein, da die große Mehrheit der Bevölkerung und auch die Geistlichkeit Litauens im Gegensatz zu Polen stehen. Ebenfalls neigt der Litauer zu Rußland, und wenn er noch vor einigen Monaten die Wahl gehabt hätte, so würde er sich zweifellos für den Anschluß an Deutschland entschieden haben, zu dem er in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Beziehung weit mehr hinnergt, als zu Rußland oder Polen. Indessen hat die Stimmung in letzter Zeit, wie dem „L.-A.“ versichert wird, infolge einer Änderung erfahren, als die Formel vom Selbstbestimmungsrecht der Völker und vor allen Dingen auch die Stellungnahme der deutschen Vorkriegsparteien zum Frieden und zur Nationalitätenfrage, auf die Verhältnisse in Litauen nicht ohne Einfluß geübt haben. Auch das Beispiel der Unabhängigkeitserklärung Finnlands hat seinen Eindruck nicht verfehlt. So hat sich in Litauen bei aller Anerkennung für das, was man Deutschland zu danken hat, das Bestreben nach Errichtung eines unabhängigen Staatswesens herausgebildet, das seinen eigenen Führern will, und ohne jede Bindung bestehen möchte. Ein solcher Weg würde allerdings dem Lande nach der Überzeugung derjenigen, die es kennen, schwerlich zum Segen gereichen, denn es fehlt ihm die Kraft, als neu gegründeter Staatswesen auf eigenen Füßen stehen zu können, so daß ein gänzlich unabhängiger litauischer Staat wahrscheinlich zu dauerndem Stichtum verurteilt sein würde.

Zur Lostrennung Litauens von Rußland.

W. T. B. Berlin, 4. Jan. (Drahtbericht.) Zu den gestern aus Bern übermittelten Erklärungen des litauischen Nationalrats in Lausanne über die Lostrennung Litauens von Rußland wird und mitgeteilt, daß sich in der Erklärung insofern ein Irrtum befindet, als die von allen Litauern anerkannte Stelle nicht der Nationalrat in der Schweiz, sondern der litauische Landesrat ist.

Eine Erinnerung.

Professor Hans Delbrück hat ein Buch herausgegeben „Krieg und Politik 1914 bis 1916“. Das Buch enthält die während dieser Zeit in den „Berliner Historikern“ veröffentlichten Aufsätze des Berliner Historikers, und man liest es mit Erschütterung durch die großen Dinge, denen es gilt, aber auch mit wachsender Befriedigung darüber, daß dieser scharfe und unerbittliche Beobachter dieser ganzen langen Zeit die Linie seiner politischen Betrachtung konsequent hat innehalten können, daß ihm schließlich die Entwicklung in jedem Betracht, militärisch wie politisch, richtig gegeben hat. Die Lärmwälder vom Schloß des Grafen Reventlow pflegen gerade Hans Delbrück als den Inbegriff einer Politik der Raabstigkeit hinzustellen, bloß weil er stets vor dem napoleonischen Wege gewarnt hat, weil er besonders kräftig gegen eine immer weiter geartete gewalttätige Angliederung Belgiens an das Reich gesprochen und geschrieben hat, weil er mögliche Augenblickserfolge aufgegeben sieht durch den überwiegenden Schaden, den sie uns dadurch bereiten müßten, daß wir, um sie zu sichern, die gesteigerte Feindschaft der ganzen Welt abermals auf uns ziehen würden. Wie Delbrück aber wirklich unsere Aufgabe ansieht, das sieht weitentlich anders aus als das Herbild, das im gegenwärtigen Lager so oft schon entworfen worden ist. Auch ein Delbrück steht auf dem Standpunkt, daß wenn sich das Deutschland in seiner ganzen Größe und Größe behaupten und entwickeln soll, es nicht genügen kann, ein in sich befriedigtes deutsches Reich inmitten Europas gefast zu haben und zu erhalten, sondern daß das deutsche Volk und der deutsche Staat hinaus müssen in die Welt und ihren Anteil heischen neben den anderen großen Nationen an der Beherrschung der Erde. Immer deutlicher zeichnete sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts am Horizont die Möglichkeit ab, daß die Welt einmal aufgeteilt werde, zwischen Angelfachstum und Russentum. Gatten bis zum Jahre 1870 die Franzosen jenen beiden Riesenmächten die Wage gehalten, so hatten sie aus ihrer Stellung zurücktreten müssen, nicht nur wegen ihrer Niederlage bei Sedan, sondern besonders weil das französische Volk allmählich seine Renaissanceträume verlor. Wohl erwarben die Franzosen noch ein gewaltiges Kolonialreich, aber sie hatten nicht mehr die Menschen, es zu verwalten. Würde Deutschland dabei zusehen, als blasse Landmacht stillzustehen, so wäre mit der Zeit nicht nur Afrika, sondern auch die Türkei, Persien und China unter die Weltmächte verteilt worden. Auch der französische Besitz wäre einmal in die Hand der Russen oder

der Engländer überzogen, und neben den Dänen, Magyaren und Italienern hätten auch die Deutschen eine interessante kleine Enklave innerhalb der englischen oder russischen Welt gebildet. Sie selbst und die Welt vor einer solchen Veränderung zu bewahren, ist die Mission des Deutschen Reiches.

Der unsere weltpolitische Verpflichtung so anstößt, der sollte vor dem Argwohn geschützt bleiben, daß die ungeheure Beschränkung auf ein moralisches Klein-Deutschland Ziel seines Strebens sein könnte. Der Delbrücks Buch liest, dem gerade wird sich der Blick weiten, der wird aber auch mit wahrer Traurigkeit erleben, wie gewaltig das Stück Weltgeschichte, das sich seit 1914 abrollt, Völker und Staaten im innersten umgewandelt hat. Man erinnert sich wohl noch des eindringlichen Ereignisses aus dem März 1914, wo der Petersburger Diktator Professor Mitrofanoff auf Delbrücks Einladung, sich in den „Beyhischen Jahrbüchern“ über das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland zu äußern, jenen Aufsatz veröffentlichte, der wie ein greller Blitz die damals schon furchtbare Spannung beleuchtete. Diesen Aufsatz heute wieder nachzulesen, das gibt einen gar seltsamen Eindruck. Keine vier Jahre sind seitdem vergangen, aber es ist, wie wenn eine Weltwende sich dazwischen abgespielt hätte.

Nur ein paar Sätze aus Mitrofanoffs denkwürdigem Aufsatz seien wiedergegeben: „Am Benutzteinsten so wichtiger Interessen wird in Rußland von allen Seiten laut gerufen: *caveant consules!* Es ist kein taktisches Manöver, um die Deutschen einzuschüchtern (wir haben eine zu gute Meinung von der deutschen Tapferkeit), sondern um offen und ehrlich dem Nachbar zu sagen: Do ut des. Stoßen wir auf kein verständiges Entgegenkommen und auf Kompensationen, so ist die Sache schlimm. Wir wünschen in keiner Weise Deutschland anzuweiden, wir haben eine zu große Bewunderung für deutsche Zivilisation und für die Verdienste des deutschen Volkes in der Weltgeschichte, um uns einen Attentat zu wünschen. Wir sind auch vollkommen überzeugt, daß Deutschland fern davon ist, direkt aggressive Tendenzen zu haben, aber wir fühlen uns auf allen Seiten, von den Slawen in der Türkei, in Schweden, in Österreich durch den deutschen Druck eingeengt und eingeengt, wir finden keine Anerkennung unserer jetzigen Lage, kein Rechnen mit unserer jetzigen Stärke, und wir sind entschlossen, die uns gebührende Stelle uns zu verschaffen. Gott erbe, daß es friedlich ausläuft, es ist der unrichtigste Wunsch eines jeden ehrlichen russischen Patrioten: der Krieg mit Deutschland wäre ein Unglück, aber man entzieht sich sogar einer besseren Notwendigkeit nicht, wenn es wirklich notwendig wird. Es ist die Sache der Deutschen, den einen oder den anderen Weg einzuschlagen. Von ihrem künftigen Benehmen Rußland gegenüber in allen oben erwähnten Fragen hängt der Krieg oder der Frieden ab. Wenn sie nicht mit unseren Feinden Hand in Hand gehen, wenn sie uns durch Taten beweisen, daß sie unsere Interessen und unsere Ehre ernst nehmen, dann werden wir zu aufrichtigen Freunden und Nachbarn, und der alte, neu aufkeimende Haß wird in der Sonne der Brüderlichkeit schmelzen; denn in Rußland viel mehr als in Europa ist das Sprichwort: *Tout passe, tout casse, tout lasse.*“

Nun, seitdem ist ja vieles vorbeigegangen, zerbrochen, abgeworfen, und man möchte ganz gern wissen, wie dieser Petersburger Diktator, ein Schüler Delbrücks, den er seinen hochverehrten Meister nennt, heute über die Vergänglichkeit alles irdischen denken mag.

Die amerikanische Regierung wünscht einen Verbands-generalissimus.

T. d. A. Berlin, 4. Jan. „Times“ veröffentlichte am 24. Dez. ein Telegramm ihres New Yorker Korrespondenten, in dem es heißt: „New York Tribune“ gibt in einem Leitartikel vom 21. Dezember das Urteil der führenden militärischen und der Regierungskreise der Vereinigten Staaten wieder, das dahin geht, daß die Bestellung eines Oberbefehlshabers für die Westfront erforderlich ist.

(A. Fortsetzung.)

Kochend verboten.

Hanne Jepsen.

Eine Geschichte aus der Kleinstadt von Albert Petersen.

III.

Der erste Schnee fiel. Mit lautem Hurra empfing Aldums Jugend den weißen Riesenmann. Und lustig schienen all die Millionen Kloden sich für den gastreichen Empfang bedanken zu wollen, denn wie ein Heer tanzt-wütiger, ausgelassener Burschen schwebten und wirbelten sie herab. Die Bornehmen setzten sich auf den hohen Tischen und Tischen fest, die meisten aber ließen sich sorglos auf Wege und Straßen fallen.

Schneepflocken — flog der erste Schneeflocke, und die weißen Spuren blieben auf dem mollenen Zuckerrüben einer jungen Dame liegen, die mit roten Wangen eilend durch die Krämerstraße trippelte. Das Burschenschloß hatte, das sich bescheidener als Amors Pfeil und weniger grauam als ein scharfes Geißel auf der Außenseite hält, nicht weggeworfen, und die braunen Augen lachten noch strahlender als sonst.

Vor der schmalen Seitentür, die zu Kaufmann Jepsens Privatwohnung führte, knippte sie den Schirm zusammen, stampfte sich den Schnee von den Stiefeln und öffnete die Tür. Nachdem sie sich auf dem Flur das Zuckerrüben geöffnet und die tanenden Kloden abgeschüttelt hatte, stieg sie leichtfüßig die Treppe hinauf.

In der mollenen Wohnstube saß Herr Christian Jepsen mit Frau und Tochter beim Nachmittagskaffee. Es war gegen vier Uhr, aber schon so dunkel, daß man Licht gemacht hatte.

Bei Jepsens war es nicht Sitte, daß erst das Dienstmädchen den Besuch anmeldete, obgleich Hanne vor einigen Jahren — so im älteren Paktadium — darauf gedrungen hatte. Aber ihr Vater hatte widersprochen: „Unfinn — nirgendwoher Kram — ich segge ja, mien Kocher heit twee Bageln.“

Das Blatt schneit für Clemenceau ist wahrscheinlich, von der Bekämpfung des Verrats im Innern abgesehen, seine Frage so wichtig, wie die des Überlebens. Es mag sein, daß es gar nicht so notwendig ist, daß es ihm nicht gelingt, die Zustimmung Englands in dieser Frage zu gewinnen. Es steht den Amerikanern nicht zu, vorzeitig über den englischen Standpunkt abzugeben oder Englands Begeisterung, seine Truppen einem Kampfe zu unterstellen, zu tadeln. Tatsache ist, daß das offizielle wie das nichtoffizielle Amerika in dieser Angelegenheit dem französischen Standpunkt nahesteht, und wenn die Frage zur Entscheidung kommt — wie sie kommen muß —, dann läßt Amerika ebenso wie Italien auf seinen Fronten stehen. In dieser Frage kann es kein Kompromiß geben.

Eine japanische Mission an der belgischen Front.

Br. Haag, 4. Jan. (ab.) Der „Notterd. Courant“ meldet aus Havre: Eine japanische Militärmission ist zum Besuche der belgischen Front eingetroffen. Sie wurde durch den König, den Kriegsminister und den Generalstabschef empfangen. Sie besuchte dann Dünkirchen und einige andere Orte.

Englische Bomben auf holländisches Gebiet.

W. T. B. Haag, 4. Jan. (Drahtbericht. Niederl. Korresp. Bureau.) Das Ministerium des Innern teilt mit: Die Untersuchung der Scherben der am 21. Dezember 1917 auf Gooz abgeworfenen Bomben, durch die ein Einwohner getötet wurde, hat ergeben, daß die Bomben ganz anders konstruiert waren als in den früheren Fällen. Auf einem Stabilisierungsflügel wurde aber noch ein Überbleibsel mit englischer Aufschrift gefunden, aus dem hervorgeht, daß die Bomben offenbar englisches Fabrikat waren. Infolge dessen wurde der niederländische Gesandte in London beauftragt, die britische Regierung zu ersuchen, eine gründliche Untersuchung einzuleiten, ob die Verletzung der niederländischen Neutralität auf britische Flieger zurückzuführen ist.

Ein feindliches Flugzeug bei Mannheim abgeschossen.

W. T. B. Karlsruhe, 4. Jan. (Drahtbericht.) Zu der Meldung über den Fliegerangriff ist noch nachzutragen, daß ein feindliches Flugzeug südlich von Mannheim-Ludwigshafen brennend abstürzte. Die Insassen sind tot.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 4. Jan. (Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 4. Januar, mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienische Front.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Chef des Generalstabes.

Ritterliche Behandlung eines gefangenen italienischen Kommandanten.

W. T. B. Wien, 4. Jan. (Drahtbericht.) Der Kaiser gestattete, daß der in Kriegsgefangenschaft geratene Kommandant der italienischen Besatzungstruppe auf dem Monte Castell Gomberto, Major Rossi, in Anerkennung seines tapferen Verhaltens auch in der Kriegsgefangenschaft die Seitenwaffe tragen darf.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T. B. Sofia, 4. Jan. (Drahtbericht.) Generalstabsbericht. Tagesamtliche Front: Weltlich von Dopolje lebhaftes Artilleriefeuer. Nordöstlich von Dobruja mehrere Feuerüberfälle. Auf der Kriegsfrent mäßige Kampfaktivität. Dobrujschafrent: Waffennutze.

Rußland.

Vor der Eröffnung der Konstituante.

S. Stockholm, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht, ab.) „Kotowje Schin“ teilt mit, daß die Bolschewisten bereit sind, die konstituierende Nationalversammlung am 4. Januar zu eröffnen. Sie stellen nur die Bedingung, daß die bolschewistischen Mitglieder den Rat der Volkskommissare anerkennen. Trotz der Verträge über die Friedensunterhandlungen erstatten, der günstig aufgenommen werden wird. Die Versammlung soll nur wenige Sitzungen abhalten.

Daher rief man, als an die Tür geklopft wurde: „Herein.“ Und ohne Hut und Jacke trat das junge Mädchen ein.

„Guten Tag, Lise“, rief Hanne aufspringend, „bei diesem Wetter —“

Dieses Wetter ist doch himmlisch guten Tag, Frau Jepsen, Herr Jepsen. Nicht wahr, Herr Jepsen, es ist doch himmlisch?

Herr Christian verneigte sich eilend, und sein breiter Mund wurde noch breiter, als er lachend antwortete: „Gewiß, Fräulein Laband, der Schnee kommt ja vom Himmel.“

„Ach, Sie —“ und Fräulein Lise verzog ihren reizend kleinen Mund.

Ein verdammter Lächer. Kleiner Kriecher, dachte Herr Christian fest, während er sonst manchmal so tat, als wäre ihm Hannes Verfehr mit der Professorenkathar gar nicht recht, denn daher kommt der verdammte Hochmutsteufel, der Hanne so im Rücken sitzt, daß sie die Nase oben Himmel steckt.

Aber sehe dich doch, Lise.

Und Hanne rückte ihr einen Stuhl dicht neben den ihren. Der volle Lampenschirm fiel jetzt auf Lises lässiges, ein wenig puppenhaftes Gesicht, leuchtete in dem kastanienbraunen Haar, das, in der Mitte gescheitelt, sich üppig halb über die rosigen Ohren legte.

„Eigentlich wollte ich Karl vom Bahnhof holen, aber bei diesem Wetter —“ sagte Hanne.

„Ach, kommt dein Bruder?“ fragte Lise, als wäre sie äußerst überrascht.

„Unfinn“, rief Herr Christian Jepsen, sich eine Zigarre anzündend, „verwöhne den Bengel doch nicht. Er hat schon einen Vogel, das heißt Hanne, du hast zwei.“

Lise brach in lustiges Lachen aus und fragte: „O, wieviel habe ich denn, Herr Jepsen?“

Hanne sah ihren Vater entsetzt erwartungsvoll an. Würde er sagen: Drei?

ten und sich darauf verlassen. Die Zahl der gewählten Mitglieder beträgt jetzt 618, doch sind die Angaben über ihre Parteistellung fortgesetzt gänzlich widerspruchsvoll.

Von den russischen Bauernkongressen.

W. T. B. Petersburg, 4. Jan. (Drahtbericht. Petersburger Telegraphenagentur.) Am 17. Dezember 1917 wurde in Samara der 30. Kongress der Bauern eröffnet. Zum Präsidenten wurde der Bolschewist Ermolenski gewählt. Der Kongress der Sowjets der Bauern und Arbeiter und die durch sie eingesetzten Behörden entließen ihre Stühle der Regierung der Volkskommissare, der 5 bis 6 Sozialrevolutionäre der Linken angehören.

Siechen wurde in Moskau die Sitzung des Bauernkongresses des Gouvernements eröffnet. 70 stimmberechtigte Abgeordnete sind hierzu eingetroffen. Die Mehrheit der Abgeordneten besteht aus Bolschewisten und linksstehenden Sozialrevolutionären. In das Präsidium wurden ausschließlich Bolschewisten und linksstehende Sozialrevolutionäre gewählt.

Der Bauernkongress des Gouvernements Pskow beschloß, als Abgeordnete für die verfassunggebende Versammlung das Mitglied der Sozialrevolutionären Partei Feklowitsch vorzuschlagen. Feklowitsch verzichtete auf seine durch den Zentralausschuß vorgeschlagene Kandidatur, weil seine Richtlinien nicht mit denen der Bauern des Gouvernements Pskow übereinstimmen. Das Gouvernement Mohilow wählte Mientow zum Mitglied der verfassunggebenden Versammlung. Die Vollversammlung der Beauftragten der Arbeiter von Orsk-Lobanow drückte ihr Mißtrauen gegenüber von Mientow hinsichtlich der Berufung der verfassunggebenden Versammlung aus.

Die englischen Arbeiter und die Friedensfrage.

Br. Kopenhagen, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht, ab.) Hubsman erklärt eine Einladung von der englischen Arbeiterpartei, zur Teilnahme an ihrem Kongress in Nottingham. Er wird den englischen Arbeitern den Standpunkt des russischen und holländisch-landwirtschaftlichen Sozialisten-Komitees über die Friedensfrage vorlegen.

Die unberührte deutsche U-Bootsbasis.

Die Flandernschlacht ist verläufig abgeschlossen. Seit vier Wochen haben die Engländer nicht mehr gewagt, an der alten Front anzugreifen und der alten Vorfahrt mit neuem Blut zu tränken. Ob sie es noch einmal mit anderen und noch härteren Mitteln versuchen werden, sich ihren Besitz zu eignen zu machen, bleibt abzuwarten. Es spricht ebenfalls viel dafür als dagegen. Und aber interessiert heute nur, das Fazit aus dem Geschehenen zu ziehen. Die Schlacht in Flandern galt der deutschen U-Bootsbasis. Die Eroberung jedes Ortes, jeder Stellung, jedes Dorfes hatte nur den einen Zweck, diese Basis zu erschüttern, aufzubrechen, umzuwerfen, kurz, das zu tun, dessen sich die englische Flotte als unmöglich erwiesen hatte. England mußte ein Mittel gegen das deutsche U-Boot finden. Sein Leben hing davon. Es war ja der Herr, das Rückgrat seines Organismus, der durch das deutsche U-Boot schwer bedroht ist. Diese Sachlage machte es dem Kaiserreich zur gebieterischen Pflicht der Selbstverteidigung, alles und jedes daran zu setzen, dieser Bedrohung Herr zu werden. Zur See erwies sich dies, wie gesagt, unmöglich, weder vermochten Minensperren das U-Boot fernzuhalten, noch Rekruten, den durch dasselbe geschaffenen Verlust auszugleichen. Und so schritten die Engländer denn Anfang Juli 1917 zum Landangriff. Der Erfolg schien sicher. Sie gegenüber wählten sie nur einen Bruchteil der deutschen Armee, deren übriger Teil auf den anderen Fronten in der Westfront gegen die Russen und Rumänen, gegen die kombinierte Saloniki-Armee Sarrauts und gegen die wütenden, sich in kurzer Folge wiederholenden Engländer Euboea gebunden waren. Sie selbst, die Engländer, aber hatten ihre ganze Armee mit allen Hilfswaffen zur Verfügung, geweiht aus jener mehr als siebenfachen Übermacht der 1.807.000 Menschen, die sie gegen die Mittelmächte mobil gemacht hatten. Außerdem konnten sie gegebenenfalls auch noch jederzeit auf die Reserven der benachbarten Franzosen zurückgreifen, die ihnen, trotz deren notorischen Mangels an Menschen, immer zur Verfügung standen, weil Frankreich in seiner völligen militärischen

Aber Herr Christian Jepsen nahm die Zigarre aus dem Mund, verneigte sich wieder und antwortete: „Einen halben, Fräulein Laband, wie wir anderen Menschen alle.“

Sonne atmete auf.

Der Kaufmann erhob sich.

„Die Arbeit ruft. Empfehle mich, meine Damen. Und nun, Fräulein Laband, tun Sie ein christliches Werk, überzeugen Sie nämlich meine Tochter, daß jeder Schuster bei seinem Leisten, jeder Tischler bei seiner Hobelbank bleiben muß, und daß ein Mädchen, welches *parlez-vous français* sagt, nicht zur Frau Meestern geeignet ist.“

Aber, Vater —

„Empfehle mich, meine Damen.“

Diese Behands Gesicht war fast ernst geworden. Gestand sie sich ein wenig zu ihrer Freundin hin und fragte leiser: „Na, du, wer erzählte mir doch, du hättest neulich auf dem Militärkonzert getanzt?“

„Na, mein Vater wollte es ja“, antwortete Hanne ohselnd, „ich sollte nicht so hochmütig sein.“

„Na aber immer wieder hättest du mit dem Tischler — wie heißt er doch —“

„Peter Witt heißt er, Lise“, warf Hanne ruhig ein.

„Na, ist ja gleichgültig, also mit einem Tischler getanzt.“

„Immer wieder ist gleich zweimal, Lise. Abgesehen möchte ich wissen, wen das etwas anrührt.“

„Nein, nein, aber willst du denn den Tischler heiraten?“

Nein, sagte Hanne.

„Ich habe daran wirklich noch nicht gedacht, Lise.“

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Ich, wer hat es nicht erfahren, daß ein Wert, ein Ton, ein Duft, das vergessene war seit Jahren.

Wohin ist die Seele zut?

Siebel.

ken und wirtschaftlichen Abhängigkeit von England ja am Ausgang dieses Kampfes um den Lebensnerv des Inselreichs selbst im höchsten Grade interessiert ist. Die Vorbereitungen, die England für seinen Angriff traf, waren entsprechend der Größe der Aufgabe, die größten bisher überhaupt getroffenen. Ihnen gegenüber verminderten selbst die Anforderungen, wie die der 11. Jünglingsarmee, bei der Coborn bekanntlich zwei Drittel seiner ganzen Armee ins Feld führte. Artillerien aller Kaliber waren in einer Dichte zusammengepackt, die oft den Einbau der einzelnen unumgänglich machte, weil einfach der Boden nicht mehr ausreichte, sie und die für ihre Bedienung nötigen Munitionsmengen zu fassen. Straßen wurden angelegt, kleine und große Bahnen in der wüsten Landschaft vielgestaltig ausgebaut, Geschosse, Detonanten, Sprengstoffe in großer Menge in einer Dichte im Hinterland riesige Lager zur Aufnahme der Munition errichtet, die von allen Kriegsschauplätzen hier versammelt wurden, um den Weltkrieg endlich zu Ende zu führen. Mitte Juli schied der Artilleriekampf ein. Unter der ständigen Spannung der gesamten Welt hob sich der Vorhang über dem Schauspiel des größten Kampfes, den das Weltkriebsjahr England einging, und um Jülicher an seiner Macht von deren unbesiegbaren Stärke zu überzeugen. Was da an Sprengstoffen verschossen worden ist, welche Zerstörungen, Brand, Explosionen in wochenlangem düstern Regen auf die deutschen Linien geworfen wurden, ist in Zahlen nicht annähernd festzustellen. Es mag genügen, zu erwähnen, daß die Kriegsausgaben Englands vom November 1916 bis Ende November 1917, also in 18 Monaten, die Höhe von 58 Milliarden Mark erreichten, während sie in den 27 Monaten bis zum November 1916 zusammen überhöht nur 68 Milliarden betragen hatten. Der der wochenlangen Artillerie- und Fliegerangriffe folgende Infanterieangriff warf nicht weniger als 93 Frische, ausgerüstete und auf diesen endgültigen Angriff ganz speziell vorbereitete Divisionen gegen die in bereits jahrelanger Verteidigung gleichmäßig ausdauernden deutschen Verteidiger. Jeder Rechnung der Welt nach mußte deren Linie diesem Ansturm nachgeben. Sie mußte durchbrechen werden. Es schien menschlich unmöglich, daß sie ihm widerstand. Diese Überzeugung war allgemein. Sie war so klar, die Rechnung so einfach, daß der, in seinen Ausdrücken sonst doch so vorsichtige englische Generalissimo Haig völlig sicher von seinem bevorstehenden Einzug in Brüssel redete, weil Deutschland ja, wie „Daily Chronicle“ ausrechnete, von der Katastrophe losgerissen werden mußte, zumal die Durchbrechung der feindlichen Linien nicht nur an einer, sondern an vielen Stellen zu gleicher Zeit unternommen wurde. Und nun ist es interessant, zu sehen, was aus dem allen schließlich geworden ist. Dem ersten Angriff mußte an zweiter folgen, dem zweiten am dritten usw. Bis es zu sechzehn geworden waren, und man Mitte November das Resultat sehen und dabei sehen mußte, daß es weder Durchbruch noch Katastrophe, noch Niederlage der Deutschen, sondern lediglich die Einkerbung eines gerundeten und von Granaten umspritzten Geländestreifens von 20 Kilometer Breite bei einer stellenweisen Tiefe von 7 Kilometer darstellte. Das war alles. Das war der Erfolg der gesamten englischen Armee gegenüber einem Bruchteil der deutschen. Ein letzter Erfolg. Der Rest einiger Dörfer, wenn man die Trümmerruinen noch so nennen darf. Das aber, worauf der Angriff abzielte, die U-Bootbasis, fand ebenso unberührt wie vorher. Kein einziges deutsches U-Boot konnte durch die ganze Hölle aller dieser Angriffe an seiner Arbeit gehindert, seine einzige Tonne Entenfedern vor der Versenkung bewahrt werden. Denn der Pfeiler, auf dem diese deutsche Wirkung beruhte, die Tausende ihrer Möglichkeiten, das Gefahrengebiet zu überwinden, war unerschütterlich geblieben. An diesem ganzen Land, an diese Stellung, hatte der englische Angriff nur geklopft, wie eine Faust gegen den Damm, um an ihm emporklimmen, sich an ihm zu brechen, dann abzuweichen und schließlich wieder in den Zustand resignierter Ruhe zurückzuführen, die vordem herrschte. Tatsächlich ergab die Klanderschlacht, wie erwähnt, den Rest einiger Dörfer. Strategisch: nichts, denn das, um was es geführt wurde, blieb wie es war. Menschlich: hat sie den Tod Hunderttausender auf dem Gewissen sowie die Vernichtung schöner alter Städte und fruchtbarer belagerten Vöden. Moralisch war sie nur dazu angetan, die Zuversicht der Deutschen in ihre Verteidigungskraft noch mehr zu erhöhen. Denn zu gleicher Zeit, wo dort in Flandern ein Bruchteil der deutschen Armee dieser menschenlangen Reihe mühsamer Massenangriffe trotzte, regonnan die anderen Teile Ostfront und die Bukovina mit 28.500 Quadratkilometer, noblen Riva und Jassoboden, machten sich zu Herren der Oise und errangen schließlich jenen Sieg über die Italiener der ihnen 14.500 Quadratkilometer, über 300.000 Gefangene und über 2000 Geschütze einbrachte.

W. T. B.

Korvettenkapitän Kophamel.

Der U-Bootkommandant Korvettenkapitän Kophamel, der auf seiner bis zu den Kap Verdischen Inseln ausgehenden Fahrt einen amerikanischen Zerstörer, neun Dampfer und fünf Seegeschiffe mit insgesamt 45.000 Bruttoregistertonnen versenkte, mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist ein Sohn des Oberleutnants Kophamel in Dabern in Mecklenburg. Er trat am 12. April 1898 in die Marine ein. Am 30. März 1908 wurde er zum Kapitänleutnant auf und tat auf dem Linienschiff „Westfalen“, dem Minenschiff des ersten Geschwaders, unter dem Kommando des Vizeadmirals Vohl Dienst. Eine besondere Ausbildung erhielt Kophamel auf dem Gebiet des Torpedowesens, an dessen Spitze seinerzeit Konteradmiral Lant und Vizeadmiral Jene als Inspektoren standen. Auf der Marineakademie lag er gleichzeitig mit dem Prinzen Adolf den theoretischen Studien ob. Vor dem Krieg war er zuletzt Admiralsstabschef bei dem Befehlshaber des ersten Geschwaders Vizeadmiral v. Lant, dessen Führerschiff „Lützow“ war. Korvettenkapitän Kophamel befehligte übrigens die vor mehreren Jahren verlebene Rettungsbarde am Land. Seine jetzige Leistung verdient besondere Beachtung wegen der Ausbeutung der Fahrt. Da die Kap Verdischen Inseln etwa 700 Kilometer westlich von der jenseitigen Küste entfernt liegen, wird man die Fahrt von der deutschen Küste bis dahin mit etwa 4000 Kilometern zu berechnen haben, eine Entfernung, die ungefähr der Breite des Atlantischen Ozeans in der Höhe von Kanaba entspricht. Hin- und Rückfahrt zusammen messen mithin etwa 8000 Kilometer.

Deutsches Reich.

Hindenburgs Siegeszuversicht.

Hannover, 3. Jan. Auf ein zum Jahreswechsel vom Magistrat der Stadt Hannover an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg geschicktes Begleichungsdiplom ist zu Händen des Stadtdirektors Trautmann folgende Antwort eingelaufen: „Eurer Hochwohlgeboren und dem Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Hannover vielen Dank für gütiges Gedenken und herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel. Ich stehe voll Zuversicht in das neue Jahr ein mit dem festen Vertrauen, daß uns nach endgültigem Siege und Überwindung eine bestehender Schwierigkeiten ein ehrenvoller, der schwerer Opfer würdiger deutscher Friede beschieden sein wird. Also mit Gott getrost vorwärts. Allen Mitbürgern herzlichen Gruß.“

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Erzählungen beim Kaiser. W. T. B. Berlin, 4. Jan. (Anteil. Drahtbericht.) Der Kaiser empfing heute den General von Grawert zum Vortrag, hörte den Generalstabschef und empfing den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Dautz in Audienz. Der Präsident ist bei den Majestäten worden, nachdem Ministerpräsident v. Dautz, der preussische Geschäftsträger am bayerischen Hof v. Eichen, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr von Basse, der Einführer des diplomatischen Korps Bismarck, Generalkommissar v. Köster, Hauptminister Graf Eulenburg und Oberkuchhauptmann v. Crensch.

Der Wahlrechtsausschuß wird nach Mitteilung einer Nachrichtenstelle seine Tätigkeit am 11. Januar unter Vorsitz des nationalliberalen Abgeordneten Hausmann aufnehmen. Ein Antrag auf Einführung des Mehrstimmenswallrechts an Stelle des gleichen Wahlrechts ist in Vorbereitung. Für die Umgestaltung des Herrenhauses werden dauernd Wünsche aus allen Berufsständen auf Vertretung im Herrenhaus geltend gemacht, so von Arbeitern, den Gemeindebeamten, der Vereinigung deutscher Privatbeamten, den Ingenieuren, Hausbesitzern, Mieterorganisationen, kleinen Städten, Ärzten, Künstlern und Volksschullehrern.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Ablieferung getragener Kleidung.

Die Reichsbedarfsstelle schreibt: Die man vielfach aus Aufregungen in der Presse erfahren kann, läßt die Abgabe getragener Kleidung trotz aller Ermahnungen in manchen Städten noch immer zu wünschen übrig. Das ist um so bedauerlicher, als die abgetragene Kleidung vor allem für die minderbemittelte Bevölkerung, in erster Linie für entlassene Krieger, zur Weiterverwertung kommen soll. Bei den hohen Preisen sind viele gar nicht in der Lage, neue Kleidungsstücke zu erwerben. Dabei verfügen viele Angehörige der wohlhabenden Stände über alte Bekleidungsgegenstände, für die sie gar keine Verwendung mehr haben. Aus reiner Bequemlichkeit aber scheuen sie dabei zurück, den Weg nach der Minderbemittelten auszuweisen, und lassen die Sachen lieber nutzlos in den Schränken hängen. Das Gemeinheitsgefühl ist bei diesen Wohlhabenden leider noch nicht genügend entwickelt. Selbst angesichts der Opfer, die von unseren Brüdern an der Front täglich und stündlich gebracht werden, fühlen sie nicht die geringste Veranlassung, auch ihrerseits ein wenig dazu beizutragen, das Vaterland in seinem wirtschaftlichen Kampf hinter der Front zu unterstützen. Ein solches bedauerndes Verhalten kann man gerade bei den Schichten der Bevölkerung beobachten, deren wirtschaftliche Verhältnisse durch den Krieg keinerlei ungünstige Veränderung erfahren haben. Sie aber haben in allererster Linie die Pflicht, die Lage ihrer bedürftigen Mitbürger lindern zu helfen. Die Streckung unserer Vorräte an Web-, Woll-, Strick- und Schuhwaren, die durch die Abgabe getragener Kleidung wesentlich gefördert wird, ist wie schon oftmals ausgesprochen worden, eine der wichtigsten Kriegsaufgaben der Bevölkerung im Inland. Durch die Bestimmungen der Reichsbedarfsstelle sind die Preise, die für abgetragene Mittelwert gezahlt werden, so wesentlich erhöht worden, daß jedermann ohne Schaden seine entbehrlichen Mittel abliefern kann. Ein besonderes Opfer bedeutet also diese Abgabe nicht; vielmehr ist es die Pflicht eines jeden, der entbehrliche Kleidungsstücke besitzt, sie der Allgemeinheit zuzuführen. Nur wenn jedermann im großen und im kleinen in jeder Hinsicht seine Pflicht tut, ist unser wirtschaftliches Durchhalten in diesem Krieg gewährleistet.

— Kriegsanzeichnungen. Der Gefreite in einem bayerischen Artillerie-Regiment Adolf Eisenbarth, langjähriger Krieger der Wehrmacht, wurde in Wiesbaden, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Das Eisernen Kreuz 2. Klasse erhielten der Gefreite August Häuser aus Erdenheim, der Rüstler Gertrud Winter, Sohn des Tagelöhners Daniel Winter in Wiesbaden, der Schlossermeister-Eisenarbeiter Fritz Strensch, Beamter in Wiesbaden, der Musiker Karl Müller, Sohn des Bogenführers Karl Müller in Wiesbaden, und der Obergefreite in einem Infanterie-Regiment Karl Müller, Maurermeister aus Wiesbaden. Der Gefreite R. Willmann, Beamter der Post, wurde in Wiesbaden, wurde mit dem bayerischen Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Ein Lebensmittellager der Stadt Wiesbaden.

Ein Vering war schon lang in Sicht und auch ein bühnen Rase — Wir kriegen keinen Vering nicht, Er wird er bogenweise! — Und einer hat sie noch erwirbt. Die Edage alle beide — Für viele aber war es nicht. Mit dieser ganzen Freile — Ten Lärtern nämlich ging es so: Sie kriegen's, oh! nicht alle — Und wer nicht kauft bei so und so, Der lag nun in der Halle. — Veringlich darf er jetzt noch drauf, Es gingen hin drei Wochen — Ach, mit so lang, tu dich doch auf Uns, die so lang wir pochen! C. D.

Vorberichts über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Theater. „Reister Hefe-Brot“, das reizende Weihnachtsspielchen, findet launend solchen Anfall, daß es bis auf weiteres Mittwoch- und Samstagnachmittags zur Aufführung gelangen wird.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

— Gernsbach, 3. Jan. Am 6. und 7. Januar findet im „Rassauer Hof“ hier die 2. Vertikal- und Konkrethausausstellung der „Rauhen- und Jülicher Kreise des Kreises Limburg“ statt. Die Ausstellung wird von den Bildern des Kreises nach der jetzt vorliegenden Liste gut besucht und in tiefer Beziehung Interessantes bieten; die verschiedensten Klassen der Konkreten sind vertreten und zahlreiche Preise, u. a. von der Konkrethauskommission, dem Kreisrat, der Stadt Gernsbach, Vereinen und Parteien der Stadt, gestiftet. Der Besuch der Ausstellung dürfte allen Freunden der Konkrethauskunst zu empfehlen sein, wie es der vielfach die Fortschritte der Konkrethauskunst im Kreise Limburg der Augen führen. Der Turmhaus ist eine Ausstellung von Produkten (Hefe, Feige usw.) angegliedert.

Sport.

Ein neunzigjähriger Turner. Das älteste Ehrenmitglied der Turngemeinde Berlin, August Reisinger, konnte in diesen Tagen in der Turnhalle, obwohl körperlich wie jünger, sein 90. Lebensjahr vollenden. Seit dem 5. Januar 1851 der Turngemeinde angehörig, hat er alle Jahrszeiten hindurch als Turner, Fechter und Kletterer bis in die letzten Jahre nicht nur an den Festen und dem sonstigen Vereinsleben, sondern auch an allen Übungen selbstausübend Anteil genommen.

Neues aus aller Welt.

Tod eines Hundertjährigen. Berlin, 4. Jan. In Preußen a. d. Elbe wurde der 106 Jahre alte Schneidermeister Rathes Deckerhoff in seiner militärischen Uniform begraben. Er war der älteste Einwohner der Provinz Hannover.

Eisenbahnunglück in Warschau. W. T. B. Warschau, 4. Jan. (Drahtbericht.) Während eines letzten Schneesturms stießen gestern in der Nähe des Wiener Bahnhofs in Warschau zwei Personenzüge zusammen. Lei dem ein nicht unerheblicher Sachschaden entstand. Der Zugführer eines Zuges wurde getötet, zwei Reisende schwer, aber nicht lebensgefährlich und vier Reisende leicht verletzt. Größere Betriebsstörungen sind nicht eingetreten.

Ein Eisenbahnunglück. W. T. B. Karlsruhe, 4. Jan. (Anteil. Drahtbericht.) Auf der Strecke Lurmerheim-Karlsruhe ist ein Eisenbahnzug der hiesigen Eisenbahn-Gesellschaft abgefahren, auf den der von Karlsruhe kommende Schnellzug hereinbrach. Sechs Wagen des Schnellzuges wurden mehr oder weniger schwer beschädigt. Beide Geleise waren kurze Zeit gesperrt.

Reiche Stiftungen eines Großindustriellen. Chemnitz, 3. Jan. Der hiesige Ehrenbürger Großindustrieller Geh. Kommerzienrat Vogel hat eine Reihe reicher Stiftungen hinterlassen. Der Stadt Chemnitz, deren Einkünfte er war, stiftete er 500.000 M. für einen der Wohlfahrt der Stadtgemeinde, insbesondere der ärmeren Bevölkerung dienenden Zweck in einer Linie für ein Hospital für Personen bedürftiger Geschlechter. Ein Vermächtnis von 20.000 M. hinterließ er Chemnitzer Wohltätigkeitsvereinen und Vereinen, ein solches von 10.000 M. gemeinnützigen Vereinen und Anstalten, je 500 M. erhielten die Militärvereine, deren Ehrenmitglied er war. Der Stadt Lungenau stiftete er 100.000 M. für einen der öffentlichen Wohlfahrt dienenden Zweck (Waisenhaus und Hospital), sowie weitere 80.000 M. unter besonderen Voraussetzungen. Endlich bestimmte er noch, daß 60.000 M. an Beamte und Arbeiter der von ihm geleiteten Firma 6 Monate nach seinem Tode zur Verteilung kommen sollen, unter der Voraussetzung, daß die Bedachten mindestens ein Jahr bei der Firma beschäftigt sind.

Handelsteil.

Die Gründungen und Kapitalserhöhungen im Jahre 1917.

Schon im Jahre 1916 hatte sich die Gründungstätigkeit in Deutschland ganz erheblich gegenüber dem Vorjahre gesteigert. Im jetzt verflorenen Jahre 1917 hat sich eine Steigerung im verhältnismäßig Maße fortgesetzt, und zwar nicht nur bei den Gesellschaften m. b. H., unter denen sich auch diesmal wieder besonders viele Kriegsgesellschaften befinden, sondern mehr noch bei den Aktiengesellschaften. Bei diesen übertrifft die Jahresziffer die entsprechende Ziffer des letzten vollen Friedensjahres 1913 (dareals 228,0 Mill. M.) bereits ganz erheblich. Nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ sind im verflorenen Jahre Neugründungen zur Eintragung gekommen (in Millionen Mark, in Klammern die Ziffern von 1916):

	Aktienges.	G. m. b. H.	zusammen
1. Vierteljahr	50,5	65,3	115,8 (45,6)
2. „	36,5	50,7	87,2 (38,8)
3. „	163,8	38,7	102,5 (90,0)
4. „	126,3	136,2	263,5 (127,9)
ganzes Jahr	277,7	292,3	570,0 (317,38)

Eine starke Steigerung gegenüber dem Jahre 1916 weist auch die Gesamtziffer der Kapitalerhöhungen auf. Es sind der „Bank“ zufolge in das Handelsregister eingetragen worden (in Millionen Mark, in Klammern die Ziffern von 1916):

	Aktienges.	G. m. b. H.	zusammen
1. Vierteljahr	107,0	17,8	124,8 (31,2)
2. „	107,9	35,8	147,2 (74,2)
3. „	86,6	22,4	109,3 (75,6)
4. „	270,3	45,1	315,4 (108,6)
ganzes Jahr	571,8	124,6	696,4 (299,6)

Berliner Börse.

8 Berlin, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Bei unveränderter Zurückhaltung setzte der Verkehr zu wenig veränderten Kursen, aber doch in fester Grundstimmung ein. Der Zwischenfall in Brest-Litowsk wurde bei Bekanntwerden lebhaft erörtert und bewirkte bei ausgeglichener Zurückhaltung ein Al-bröckeln der Kurse, wovon besonders Montanwerte betroffen wurden. Im weiteren Verlaufe war die Haltung wenig verändert. Hin und wieder traten unwesentliche Kursverschiebungen nach unten und oben ein. Heutige Renten unverändert. Österreichisch-ungarische erzielten anfangs kräftige Aufschläge, die aber nicht gehalten werden konnten. Russische Renten bröckelten allgemein ab. Starker russischer Bankaktien rückgängig.

Danken und Goldmarkt.

Brannschweigische 20-Taler-Lose. In der letzten Prämienziehung fielen die nachstehenden Beträge auf die beigefügten Nummern: 45.000 M. auf Serie 3615 Nr. 39; 9.000 M. auf Serie 1876 Nr. 26; 4.800 M. auf Serie 3942 Nr. 45; 3.000 M. auf Serie 69 Nr. 2; je 200 M. auf Serie 63 Nr. 38, Serie 450 Nr. 38, Serie 4916 Nr. 43, Serie 5844 Nr. 15, Serie 7100 Nr. 3, Serie 7005 Nr. 31, Serie 8134 Nr. 16, 40, 42, Serie 9699 Nr. 7, je 150 M. auf Serie 563 Nr. 6, Serie 1346 Nr. 25, Serie 3466 Nr. 4, Serie 4067 Nr. 12, Serie 5110 Nr. 32, Serie 9445 Nr. 43. Die übrigen gezogenen Nummern werden mit 99 M. eingelöst.

Industrie und Handel.

* Die Brickerbau-A.-G. Flender in Benrath trifft Vorbereitungen, um an der Trave bei Lübeck ein Werftunternehmen zu errichten.

* Heder Hütte. Gerüchtweise verlautet, daß die Heder Hütte die Fuxe der Kohlenbergwerk Hermann 1-3, zusammengeschlossen in der G. m. b. H. Hermann, zu erwerben beabsichtigt.

* Neue Schiffswerft in Hamburg. Unter der Firma „Elb-Werft“ ist mit einem Aktienkapital von 25 Mill. M. ein neues Werftunternehmen mit dem Sitz in Hamburg gegründet worden. Die neue Gesellschaft bezweckt die Aufnahme schon bestehender kleinerer Werften und ihre Vereinigung, unter gleichzeitiger Ausbau der Anlagen zu einem größeren Unternehmen dieser Art.

Marktberichte.

W. T. R. Berliner Produktenmarkt Berlin, 4. Jan. (Drahtbericht.) Im heutigen Warenverkehr trat wiederum eine rege Nachfrage für Saathilfsfrüchte hervor, doch ist man über manche Punkte der neuen Verordnung noch sehr im unklaren. Von anderen Sänerfrüchten sind Klee- und Grasarten, Getreide- und Rübensamen gesucht, doch hält sich das Angebot hierin nach wie vor in den engsten Grenzen. Zu Streuzwecken sind Heidekraut und Holzrinde mit einigen Preisen abgeschlossen worden. Im Rohfuttermittelmarkt hat sich nichts gebändert.

Briefkasten.

(Die Briefkasten des Wiesbadener Tagblattes beantwortet uns schriftlich Anfragen im Briefkasten und am 1. oder 2. Januar d. d. Briefkasten des Tagesblattes.)

B. R. 10. U 18 bedeutet chronische Nervenleiden erster Art. Mittel. Wir empfehlen Ihnen, sich an den Heilungs- eventuell den Zerstörungsschritt zu wenden. Näheres erfahren Sie bei dem Bezirkskommando.

B. R. 10 und Janker B. C. Eine derartige Steuerfreiheit für aus dem Reichsdienst Entlassene besteht nicht.

H. C. Wenden Sie sich an das Kriegsmünsteramt in der hiesigen Schule an der Luisenstraße.

B. R. Ein zuverlässiges Mittel, um Naturkost von Aushängung zu unterrichten, gibt es unterer Wissenschaft.

B. R. Wir empfehlen Ihnen, sich an einen Gontar zu wenden.

B. R. Die Schreibweise des. Mits. und vor. Mits. ist, um Verwechslungen zu vermeiden, vorgeschrieben.

B. R. 34. Das hängt von dem Ergebnis der körperlichen Untersuchung ab.

C. C. Ihrem Wunsch vermögen wir aus technischen Gründen nicht zu entsprechen.

B. R. Geschäftsempfehlungen sind vom Briefkasten ausgeschlossen. Da unten haben, sich an ein Spezialgeschäft zu wenden.

B. R. Der Informationschein ist nicht entgegen. Sie muß an das betreffende Generalkommando zu Frankfurt a. M. gerichtet werden.

B. R. 6. U 18 bedeutet Fieber oder chronische Fieber der Unterleiborgane mit wesentlicher Beeinträchtigung des allgemeinen Körperzustandes, 2. 62 nach Verletzungen oder Krankheiten zurück.

Theater.

Königl. Schauspiele.

Samstag, 5. Januar.

21. Vorstellg. Abonnement. B.

Die Meistersinger

von Nürnberg.

Oper in 3 Akten v. R. Wagner.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Erstausführung.

Romeo und Julie

von Gounod.

2. Großes Duett (IV. Akt)

aus der Oper „Die Hugonotten“ von G.

Meyerbeer.

3. a) Gavotte aus der

Oper „Prometheus“.

b) Romanze aus der

Oper „Furios Hosen-“

zeit“ von W. A. Mozart.

4. Zwei Lieder für Trom-

peter: a) Mädchen

Wunsch von Chopin.

b) Noch sind 4 Tage der

Reise v. Baumgartner.

5. Trompete- solo: Du-ziel.

6. Konzert- Ouvertüre in

A-dur von Jul. Rietz.

7. Ein Robert Schumann-

Album von Schreiner.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper

„St. Adella“ von F. v.

Fotow.

2. Frühling- und

Spinnerlied von F.

Menckelsohn.

3. Introdukt aus der

Oper „Die Zauberflöte“

von W. A. Mozart.

4. Am Meer, Lied von

F. Schubert.

5. Ouvertüre zur Oper

„Feniska“ v. Cherubini.

6. Serenade für Flöte und

Horn von A. T. T.

7. Fantasie aus der Oper

„F. u. s.“ von Gounod.

8. Marsch aus der Oper

„Polenblut“ von

O. Nedbal.

Thalia-Theater

Modernes und größtes Lichtspielhaus

Kitzgasse 72. Telefon 6137.

Erstausführung.

Die Richterinnen.

Ein Roman in 4 Akten von Hans Land.

In den Hauptrollen:

Gotte Neumann und Karl Clewing.

Anna wo wohnst Du?

Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Anna Müller-Ginde.

Eine Reise nach Jerusalem und die

heiligen Stätten. (Hochinteressant.)

KINEPHON

Taunusstr. 1.

MIA MAY

die entzückend amüßige Kasperlein in dem feinsinnigen Lustspiel:

Fräulein Krösus

aus Montevideo

(der schwarze Chauffeur)

ein Reiseroman in 4 Akten.

Nach einer Grundidee von Oberst. Baron Zola.

Die herrlichen Landschaftsaufnahmen

sind in Kärnten gemacht.

Schöne Naturbilder.

Wer ist Herr im Hause??

glänzender Schwank mit dem vorzüglichsten nordischen

Künstler Curt Bu. ch.

U. T. A.

Allein-Erst-Aufführung!

Tragödie auf Schloss

Rottersheim.

Großes Sensations-Drama in 4 Akten.

Das Karnickel.

Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

II Heinz Kaiser II

II Künstlerische Musik. II

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Ab 1. Januar 1918

allabendlich 8 Uhr:

Der glänzende neue

Grosstadt-Spielplan.

Neu! Gastspiel Neu!

der weltberühmten

Joseph Adelmann-

Familie

In ihren unerreichten Musikszenen

mit eigenen pracht-

vollen Dekorationen.

Neu! Neu!

Grete Fluss

die bedeutendste rheinische

Humoristin.

Neu! Neu!

Olga Gregg und

Scheffeld

hochmoderne Scherzmacher in der

Bodega

und die übrigen neuen hervor-

ragenden Kunstkräfte.

Alles Nähere Plakate.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

Theaterrasse ist geöffnet von vorm.

11-1 Uhr und abends v. 6 Uhr an.

MONOPOL

Wilhelmstrasse 8.

Erst-Aufführung

des mit großer Spannung erwarteten

gewaltigen Sensations-Schauspiels:

Die Abenteuer

des Kapitäns Hansen

5 Akte. In den Hauptrollen: 5 Akte

Lu Lynd und Harry Piel.

Aus dem Inhalt: Im Hafen von Taragona.

Dolores, die „Schönste“ im Städtchen. Der gefürchtete

Torero. Der Kampf mit der Giftschlange. Eine

gefährliche Reise durch Grönland. Von Eisbären

verfolgt usw.

Schöne Naturaufnahme.

Die Tücke des Objektes

urideler nordischer Schwank.

Hochaktuell! Hochaktuell!

Soll u. Haben

des Kriegsjahres 1917.

Dieser zum Jahrestag des Friedensangebotes der

Mittelmächte geschaffene Film bietet eine voll-

kommene Uebersicht über die deutschen Erfolge

des letzten Jahres.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

Ein leuchtendes Bild deutscher Kraft

deutscher Ausdauer.

